



# Wege entstehen

## Jahr der Sprache(n) in Südtirol

### Broschüre – Ausstellung – Förderpreis – Sprach-Pavillon

**Nach mehrjähriger Vorbereitung ist es nun so weit: Das Schuljahr 2008/2009 kann in Südtirol als Jahr der Sprache(n) ausgerufen werden. Dieser Aufruf ergeht an alle Bevölkerungsschichten, insbesondere aber an alle Bildungseinrichtungen.**

Im Sinne europäischer Entwicklungstendenzen im Sprachenlernen befassen sich das Deutsche Schulamt und das Pädagogische Institut für die deutsche Sprachgruppe in diesem Schuljahr in besonderer Weise mit Sprachförderung, geben neue Impulse und Anregungen und unterstützen alle Kindergärten und Schulen in ihren Bemühungen, die Sprachkompetenzen der Kinder und Jugendlichen zu fördern und zu erweitern. Nachdem in den letzten Jahren mit der Einführung von Englisch in der Grundschule

und mit der Vorverlegungen von Italienisch in die erste Klasse der Grundschule in diesen beiden Sprachen die Weichen neu gestellt worden sind, wird das Hauptaugenmerk im Schuljahr 2008/2009 auf die Erstsprache Deutsch gelenkt. Dabei sind insgesamt vier Maßnahmen geplant:

---

#### Broschüre „Sprachen und Schule“

Die Herausgabe einer eigenen Projekt-Broschüre „Sprachen und Schule“: In dieser werden alle Fördermaßnahmen des Pädagogischen Instituts und des Schulamtes zusammengefasst und koordiniert angeboten. Diese Maßnahme erleichtert den Bildungseinrichtungen die Planung und ermöglicht bereits zu Schulbeginn einen Überblick über sämtliche Angebote und Vorhaben.



## Ausstellung „Herzliche Grüße“

Die Ausstellung „Herzliche Grüße“ – in Zusammenarbeit mit dem Goethe-Institut – startet am 10. Oktober 2008 in Meran, am 5. November 2008 in Bozen und am 5. Dezember 2008 in Bruneck.



## Förderpreis

Die Ausschreibung eines Förderpreises zum Thema „Sprachen erleben. Sprache in allen Bildungsbereichen“: Der bisher im Zweijahresrhythmus ausgeschriebene Förderpreis wird in Zusammenarbeit mit der Stiftung Südtiroler Sparkasse vergeben und ist im kommenden Schuljahr dem Thema Sprache gewidmet. Im Rahmen der Ausstellung können sich die Lehrpersonen mit ihren Schulklassen Anregungen und Impulse für die Teilnahme am Förderpreis holen oder lang gehegte Vorstellungen für ein besonderes Sprachprojekt verwirklichen. Der Förderpreis ist mit insgesamt dreimal fünf Preisen (5 für den Kindergarten, 5 für die Unterstufe und 5 für die Oberschule) zu je 4.000 Euro ausgestattet und wird am Ende des Schuljahres von einer interdisziplinären Expertenjury vergeben. Die Prämierung erfolgt im Herbst 2009.



## Sprach-Pavillon

Der Südtiroler Sprach-Pavillon: Die im Rahmen des Förderpreises prämierten Arbeiten werden dann in einem Südtiroler Sprachen-Pavillon einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Interessierte Schulen und Bildungseinrichtungen können diesen Pavillon für eine bestimmte Zeit an die eigene Schule oder Bildungseinrichtung holen und sich intensiv mit den Inhalten auseinandersetzen. Auf diese Weise sollte es möglich sein, die Thematik weiter zu vertiefen und den Pavillon laufend zu ergänzen und zu bereichern.

Damit dieses Unternehmen von Erfolg gekrönt sein wird, laden wir alle Südtirolerinnen und Südtiroler jeder Alterstufe ein, im kommenden Jahr einen konkreten Beitrag zu leisten für die Pflege und Förderung der deutschen Sprache.

## Josef Duregger

Inspektor für den sprachlich-expressiven Bereich, Schulamt

# Herzliche Grüße

## Ausstellung über die deutsche Sprache

„Herzliche Grüße“ ist eine Wanderausstellung, die seit sechs Jahren um die ganze Welt reist. Das Goethe-Institut setzt sich darin informativ, unterhaltend und humorvoll mit den verschiedensten Aspekten der deutschen Sprache auseinander. Im Herbst wird diese interaktive Ausstellung auch in Meran, Bozen und Bruneck zu sehen sein. Sie richtet sich an Schulklassen, Kindergartengruppen und interessierte Erwachsene. Der Besuch der Ausstellung ist kostenlos.

**INFO** hat mit Marion Karadar und Irene Terzer, den Koordinatorinnen der Ausstellung, gesprochen.

### Worin liegt das Attraktive dieser Ausstellung?

**Marion Karadar:** Das Besondere an „Herzliche Grüße“ ist sicherlich die Vielfalt der Aspekte, unter denen die deutsche Sprache beleuchtet wird. In der Ausstellung finden sich ein rotes, ein gelbes und ein blaues Haus, die sich auf unterschiedliche Weise mit Sprache allgemein, mit Sprache als logisches System, mit der geschichtlichen Entwicklung, dem expressiven und kommunikativen Aspekt, der nonverbalen Kommunikation, den verschiedenen Sprachebenen, der Literatur- und Kunstsprache beschäftigen. Die Weite der deutschen Sprache wird sichtbar.

### Welchen Zweck verfolgt diese Ausstellung noch?

**Irene Terzer:** Mit „Herzliche Grüße“ will das Goethe-Institut die deutsche Sprache und Kultur im Ausland bekannt machen. Diese Ausstellung ist konzipiert für Deutsch als zweite Sprache und für Mehrsprachigkeit. Hervorzuheben ist der interaktive Aspekt, der den Besuchern und Besucherinnen die Möglichkeit bietet, unter vielen Angeboten auszuwählen und Teilbereiche zu vertiefen. Dazu gibt es Materialien und Unterrichtseinheiten, die als Arbeitsunterlagen dienen oder zum Weiterdenken anregen können. Die Lehrpersonen können entscheiden, welche Schwerpunkte sie setzen wollen.

Rund um die Ausstellung herum wird ein reichhaltiges Rahmenprogramm angeboten, das den Blick auch auf die Mehrsprachigkeit lenkt. Das Pädagogische Institut und das Schulamt haben den Schwerpunkt auf die Stärkung der Erstsprache gelegt. Die Vertiefung der eigenen Sprache ist die Voraussetzung für das Erlernen von anderen Sprachen.

### Welcher Stellenwert kommt dieser Ausstellung über die deutsche Sprache zu, in einer Gesellschaft, in der Mehrsprachigkeit fast lebensnotwendig ist?

**Marion Karadar:** In Bozen wird „Herzliche Grüße“ im Centro Trevi zu sehen sein, im Kulturzentrum der italienischsprachigen Bevölkerung also. Viele Themen der Ausstellung verweisen auf Mehrsprachigkeit, eine Mehrsprachigkeit, die auch die Dialekte mit einbezieht, und erlauben Vergleiche mit anderen Sprachen. Das Pädagogische Institut und das Schulamt wollen mit dieser Ausstellung dazu anregen, über die sprachliche Wirklichkeit in Südtirol nachzudenken. Die Dokumentation dieser Anregungen wird zu einem späteren Zeitpunkt in einem Südtirol-Pavillon nach dem Modell von „Herzliche Grüße“ veröffentlicht werden.

### Worin liegt Ihrer Meinung nach das Bereichernde dieser Ausstellung für Schülerinnen und Schüler?

**Irene Terzer:** Diese Ausstellung bietet die Möglichkeit zur Differenzierung, im Hinblick auf Inhalte und auf die Gründlichkeit, mit der man sich mit einem Thema auseinandersetzen will. Allein die Tatsache, dass Schülerinnen und Schüler verschiedener Oberschulen in die Ausstellung einführen, kann eine Anregung für Kinder und Jugendliche sein, genauer hinzuschauen. Die Unterrichtsmaterialien sind unterschiedlich aufbereitet, aber alle wollen zum selbsttätigen Lernen anleiten. Die Besucherinnen und Besucher können sich frei bewegen, alle Sinne werden angesprochen. In der „Übrigenswelle“ zum Beispiel kann man auf doppelseitigen Tafeln Witziges, Kurioses, Erstaunliches und Atemberaubendes über die deutsche Sprache entdecken. Die vielfältigen Werkstattangebote können ein Anreiz zum Vertiefen sein. Im Sinne der Begabungs- und Begabtenförderung kann es von Bedeutung sein, manchmal nur die sprachbegeisterten Schülerinnen und Schüler in die Ausstellung zu begleiten.

Nähere Informationen zur Ausstellung „Herzliche Grüße“:

[www.schule.suedtirol.it](http://www.schule.suedtirol.it) – [www.goethe.de](http://www.goethe.de)

Interview: **Christine Plieger**

INFO-Redaktion

# Neues Bildungsgesetz

## Ein neuer Rahmen für Kindergarten und Unterstufe

**Das Landesgesetz „Allgemeine Bildungsziele und Ordnung von Kindergarten und Unterstufe“ vom 16. Juli 2008, Nr. 5 ist am 30. Juli 2008 in Kraft getreten. Erklärtes Ziel des Gesetzes ist es, die Voraussetzungen für ein zukunfts-fähiges und auf neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen aufbauendes Bildungswesen in Südtirol für Kindergarten, Grund- und Mittelschule zu garantieren.**

Das „Bildungsgesetz“ ist das Ergebnis einer mehrjährigen Entwicklung. Die wesentlichen Neuerungen sind die Individualisierung und Personalisierung des Lernens durch die Einführung von Wahlmöglichkeiten für die Schülerinnen und Schüler und der vollwertige Einbau des Kindergartens in das Bildungssystem. Damit trägt das Gesetz den Entwicklungen im Bildungswesen auf europäischer Ebene Rechnung.

### Aufwertung der Kindergärten

Der Stellenwert von Bildung in der frühen Kindheit nimmt zu. Der Kindergarten hat sich in den vergangenen Jahren zu einem qualifizierten Lebensraum und Lernort entwickelt. Die tragende Rolle des Kindergartens im Bildungssystem wurde im Bildungsgesetz verankert. Damit wurde der Kindergarten zu einem sichtbaren Teil des Bildungssystems aufgewertet. Ein längst fälliger Schritt, wenn man bedenkt, wie wichtig die frühen Jahre des Menschen für seine Entwicklung und für die Entfaltung seiner Persönlichkeit sind. Festgeschrieben wurde erstmals der Rechtsanspruch eines jeden Kindes auf einen Kindergartenplatz. Der Besuch bleibt zwar freiwillig, er stellt jedoch ein Recht dar. Der Gemeindenverband – bekanntlich sind es die Gemeinden, in deren Hände die Führung der Kindergärten liegt – hat dieser Festschreibung zugestimmt.

Neu ist auch die Ausdehnung der Einschreibungsberechtigung: Zusätzlich zu den Kindern, die das dritte Lebensjahr innerhalb Februar des betreffenden Kindergartenjahres vollenden, können nun auch Kinder, die das dritte Lebensjahr innerhalb April vollenden, aufgrund von Kriterien, die die Landesregierung vorgibt, eingeschrieben werden. Und sogar für Kinder zwischen 24 und 36 Monaten können künftig in den sogenannten Brückenabteilungen eigene Bildungsangebote bereitgestellt werden.

Große Bedeutung kommt der Bildungspartnerschaft mit den Eltern zu. Kommt ein Mädchen oder ein Bub in den Kindergarten, so nehmen auch deren Eltern eine neue Rolle ein und übernehmen neue Verantwortung. Über eine Bildungspartnerschaft zwischen den pädagogischen Fachkräften des Kindergartens und den Eltern kann die Entwicklung der Kinder besser unterstützt werden.

Das neue Gesetz spricht der Kontinuität eine wichtige Rolle zu. So werden die Kindergärten künftig eine tragende Zusammenarbeit mit den Einrichtungen für Kinder vor dem Kindergartenalter aufbauen. Auch auf einen gelingenden Übergang vom Kindergarten in die Grundschule wird weiter hingearbeitet.

Vom Organisatorischen her verleiht das neue Gesetz den Kindergartensprengeln ähnlich wie den Schulsprengeln Autonomie. Die Evaluation wird auch auf die Kindergärten ausgedehnt.

### Ergebnis mehrjähriger Entwicklung

Das Landesgesetz „Allgemeine Bildungsziele und Ordnung für Kindergarten und Unterstufe“ stellt für die Kindergärten und Schulen nicht den Start einer Reform dar, sondern ist das Ergebnis einer mehrjährigen Entwicklung. Diese geht auf einen klaren bildungspolitischen Auftrag des Südtiroler Landtages zurück. Im Jahr 2004 hat der Landtag – ausgehend von der staatlichen Entwicklung im Schulbereich und in Ausübung der sekundären Gesetzgebungsbefugnisse des Landes – den Artikel 22 Absatz 2/bis des Landesgesetzes vom 29. Juni 2000, Nr. 12 genehmigt und dabei den Zeitplan der graduellen Erprobung der Schulreform in der Unterstufe vorgegeben. Mit Beschlüssen der Landesregierung und Dekreten des Landeshauptmanns sind in der Folge die jährlichen Regelungen für die Erprobung der Schulreform festgesetzt worden. Die Ergebnisse der vierjährigen Erprobung stellten die Basis für die Ausarbeitung und die fortlaufenden Anpassungen des Landesgesetzentwurfs dar und spiegeln sich größtenteils in der pädagogischen Grundausrichtung des nun genehmigten Landesgesetzes wider.

## Gemeinsames Dach für die drei Sprachgruppen

Das neue Bildungsgesetz gibt den Schulen der drei Sprachgruppen einen normativen Rahmen und somit ein gemeinsames Dach. Das Landesgesetz definiert die gemeinsamen pädagogischen Eckpunkte und die zu gewährleistende Mindestunterrichtszeit.

Die noch zu erlassenden Rahmenrichtlinien des Landes haben auf dieser Grundlage die Aufgabe, die Bildungsziele und die Unterrichtszeit der Unterstufe im Detail für die Schulen der drei Sprachgruppen zu definieren. Sie wahren die jeweilige kulturelle Identität der Schulen der drei Sprachgruppen. Die Gestaltungsspielräume bleiben bestehen und innovative Projekte werden ermöglicht.

In diesem Sinne ist das Gesetz eine Weiterentwicklung des Landesgesetzes zur Autonomie der Schulen aus dem Jahre 2000. Die organisatorische und didaktische Autonomie der Schulen in der Umsetzung der Schulreform und der künftigen Schulentwicklung wird gestärkt. Auch die Lehrfreiheit des Kindergarten- und Lehrpersonals ist im neuen Landesgesetz explizit festgeschrieben. Autonomie und Lehrfreiheit sind die Mittel, Wege und Instrumente für die Erfüllung des pädagogischen und didaktischen Auftrages der Schule, der sich in der Individualisierung und Personalisierung des Lernens der Schülerinnen und Schüler manifestiert.

## Die Neuerungen in der Unterstufe

• **Allgemeine Grundsätze des Bildungssystems des Landes:** Diese werden im einleitenden Artikel des Landesgesetzes festgelegt und haben die Funktion, die Regelung zum Kindergarten und zur Unterstufe in einen breiteren Zusammenhang zu setzen. Die Grundsätze gelten auch als Ausgangspunkt und Richtlinien für die Reform der Oberstufe. Eingebettet werden die Bestimmungen zum Kindergarten und zur Unterstufe folglich in die Landesregelung zur Schul- und Bildungspflicht, die im Artikel 1 ausgeführt wird. Der Hinweis auf die Verbreitung und Festigung einer europäischen Kultur und Gesinnung, die auf christlichen Wurzeln aufbauen, stellte einen Schwerpunkt der politischen Diskussion im Landtag dar. Als allgemeine Zielsetzung des Südtiroler Bildungssystems neu hinzugefügt wurde die Kenntnis der lokalen Geschichte, um alle Schülerinnen und Schüler mit der historischen Entwicklung des Landes und dem kulturellen Leben der Heimat vertraut zu machen.

• **Individualisierung und Personalisierung des Lernens** als oberster Grundsatz und zentrales Anliegen der Schulreform und des neuen „Bildungsgesetzes“: Überall in Europa sind die Bestrebungen der Bildungspolitik auf die Individualisierung und Personalisierung des Lernens ausgerichtet. Das Landesgesetz rückt die Kinder, die Schülerinnen und Schüler als Hauptakteurinnen und -akteure und Zielgruppe in den Mittelpunkt des Bildungssystems. Sie sollen zu eigenverantwortlichem Leben und Lernen befähigt werden. Der Kindergarten und die Schule schaffen die Voraussetzungen für ein lebenslanges und lebensbegleitendes Lernen.

• **Gesetzliche Verankerung der drei Schwerpunkte und pädagogischen Grundideen der Erprobung der Schulreform in der Unterstufe:**

1) Die Schulen definieren im Schulprogramm ein differenziertes und gegliedertes Curriculum mit Wahlmöglichkeiten für die Schülerinnen und Schüler.

2) Sie wenden geeignete Instrumente der individuellen Lernberatung und Orientierung an.

3) Sie unterstützen die Beteiligung und Selbstreflexion der Schülerinnen und Schüler und gewährleisten eine Dokumentation der Lernentwicklung.

Das Landesgesetz definiert die Individualisierung und Personalisierung des Lernens mit ihren Umsetzungsformen als Standard der schulischen Dienstleistung.

• **Das Recht der Schülerinnen und Schüler auf Wahlmöglichkeiten:** Dass Schülerinnen und Schüler zusätzliche Bildungsangebote besuchen, hat in den deutschsprachigen Schulen Südtirols eine lange Tradition. Das neue „Bildungsgesetz“ sichert durch die Pflichtquote der Schule und den Wahlbereich das Recht der Schülerinnen und Schüler auf Wahlmöglichkeiten und schafft somit die Voraussetzungen für eine gezielte individuelle Förderung. Die Wahlmöglichkeiten stellen ein wichtiges bildungspolitisches Anliegen dar: Bildungsgerechtigkeit bedeutet, dass jeder Schüler seine und jede Schülerin ihre Potenziale bestmöglich entfalten kann. Der Wahlbereich kommt bei Schülerinnen und Schülern und den Eltern gut an und stößt, das hat die Evaluation ergeben, auch bei den Lehrpersonen trotz des organisatorischen Aufwandes auf Akzeptanz.

Eindeutig geklärt wurde im Landesgesetz die Zuständigkeit der Landesregierung, in den Rahmenrichtlinien die Einführung eines



Wahlbereichs festzulegen. Weiters legt das Landesgesetz fest, dass die Angebote der Pflichtquote der Schule (Wahlpflichtbereich) und des Wahlbereichs – gleichwertig zu jenen der verbindlichen Grundquote (Kernbereich) – Gegenstand der Bewertung sind, und definiert die gesetzlichen Grundsätze der Schülerbewertung.

- **Die Bedeutung des Sprachenlernens:** In den Zielen der Unterstufe findet auch die mehrsprachige Situation in Südtirol Berücksichtigung. Im Einklang mit dem Artikel 19 des Autonomiestatus und mit entsprechenden Richtlinien der Landesregierung können die Schulen zur Förderung der Mehrsprachigkeit der Schülerinnen und Schüler innovative Projekte des Sprachenlernens durchführen.
- **Die Zusammenarbeit mit den Musikschulen und anderen externen Einrichtungen:** Die Musikschulen des Landes werden im Landesgesetz als Teil des Bildungssystems des Landes verankert. Die Schulen können im Schulprogramm Kriterien für die Formen der Zusammenarbeit mit den Musikschulen festlegen und berücksichtigen dabei die kulturellen und sozialen Bedürfnisse des Umfeldes. In Ergänzung zum Wahlbereich der Schule können die Schülerinnen und Schüler auf der Grundlage des Schulprogramms auch den Unterricht der Musikschulen des Landes wählen. Neu ist die gesetzliche Verankerung der Möglichkeit der Anerkennung von außerschulischen Angeboten im Wahlbereich. Damit werden noch intensivere Formen der Zu-

sammenarbeit mit außerschulischen Einrichtungen, zum Beispiel mit Sportvereinen, möglich.

- **Die Anwendung des Landesgesetzes und die Ausarbeitung der weiteren Detailregelung:** Da das Landesgesetz „Allgemeine Bildungsziele und Ordnung von Kindergarten und Unterstufe“ im Sommer 2008 und somit kurz vor Schulbeginn vom Landtag verabschiedet worden ist, war eine Übergangsregelung zur Anwendung der Bestimmungen erforderlich: Das Landesgesetz ist folglich zwar am Tag nach seiner Kundmachung im Amtsblatt der Region in Kraft getreten, die Bestimmungen zum Kindergarten und zur Unterstufe finden aber erst im Schuljahr 2009/2010 Anwendung. Bis zur Genehmigung der Rahmenrichtlinien des Landes bleiben im Schuljahr 2008/2009 der Beschluss der Landesregierung zur Schulreform vom 16. April 2007, Nr. 1201, sowie das Rundschreiben vom 3. September 2007, Nr. 33, zu den Rahmenrichtlinien weiterhin aufrecht. Dies ermöglicht es, die Detailregelungen für das Schuljahr 2009/2010 sorgfältig vorzubereiten und mit den verschiedenen Interessenvertretungen eine ausgereifte Diskussion zu führen. Diesbezüglich haben die Schulen die Mitteilung vom 30. Juli 2008 erhalten, mit welcher auch der Gesetzestext übermittelt wurde.

**Karin Egarter**, Amt für Schulordnung, Schulumt

**Thomas Summerer**, Schulumt

# Visionen, Impulse, Spuren

## Acht Schulführungskräfte treten in den Ruhestand

Vor Übergängen stehen nicht nur Kinder und Jugendliche, Schülerinnen und Schüler: Übergänge zu meistern haben auch Direktorinnen und Direktoren. Im Jahr 2008 waren es acht, die ihre Dienstzeit an der Schule beendeten. Das Leben nach der Schule geht weiter. Wir wünschen ihnen, dass sie es in vollen Zügen genießen können.

### Anton Brunner Pädagogisches Gymnasium Bruneck



Die Jugendlichen ein Stück ihres Weges begleiten, ihnen Ansprechpartner sein und Orientierungshilfen anbieten, sie gemäß ihren Begabungen und Fähigkeiten fördern und fordern, sie auf die Herausforderungen eines weiterführenden Studiums und späteren Berufes vorbereiten, sie befähigen und bestärken, für sich und für andere Verantwortung zu übernehmen. Diese Liste von zum Teil hochgesteckten, aber durchaus realistischen Zielen und Herausforderungen, denen sich die Schule in ihren täglichen Aufgaben zu stellen hat, könnte noch fortgesetzt werden. Ob die Früchte dieser Arbeit geerntet werden können, stellt sich meist erst viel später heraus.

Aufgrund meiner langjährigen Tätigkeit an dieser Schule – 15 Jahre als Lehrer, 15 Jahre als Direktor – war es für mich eine große Genugtuung, den Werdegang unzähliger Schülerinnen und Schüler mitzuverfolgen und zu erleben, wie sich das Pädagogische Gymnasium seit 1998, als Nachfolgeschule der Lehrerbildungsanstalt, weiterentwickelt hat. Vom kreativen Potenzial der Schule, der Lehrpersonen gleichermaßen wie der Schülerinnen und Schü-

ler überzeugt, erfüllt es mich mit Dankbarkeit und Zufriedenheit, dass ich in diesen Jahren am Aufbau und an der Entwicklung beitragen konnte.

### Hubert Folie, Schulsprengel Schluderns



Nach meiner Ankündigung, in Pension zu gehen, gaben sich viele überrascht. Sicher – ich hätte noch bleiben können, doch der Kalender sagt die Wahrheit: 60 Jahre Leben, davon 40 in Dienst, sind das rechte Maß. Denn alles, was Leben in sich trägt, unterliegt dem Gesetz der Zeit. Wer nicht zu seiner Zeit entscheidet, für den

entscheidet die Zeit. Ich hatte meine Zeit – von 1968 bis 1985 als Lehrer und danach als Direktor. Ich war bemüht, mein Bestes zu geben. Das Ergebnis zu werten steht mir nicht zu, sondern jenen, die davon betroffen waren.

Das Amt des Direktors erfordert Unparteilichkeit. Er hat Sorge zu tragen, dass zwischen Kunden und Gestaltern der Schule – also Kindern und Eltern sowie Lehrpersonen, Sekretariat, Schulfrauen und Schulwarten – Einvernehmen erzielt und ein qualitativer Dienst ermöglicht wird. In allen wichtigen Entscheidungen habe ich mir die Frage gestellt, was ich mir erwarten würde und dürfte, wenn ich auf der anderen Seite stünde – als Lehrerin oder Lehrer, als Kind, als Elternteil.

Alle Veränderungen stellen eine Herausforderung dar. Es ist ja nicht leicht, Vertrautes zu verlassen und Ungewohntem entgegenzutreten. Zwischen Aufbruch und Ablehnung muss eine gangbare Lösung gefunden werden. Damit das Ganze nicht zu sehr auseinanderdriftet, braucht es Kompromissbereitschaft. Dann kann trotz

gleicher rechtlicher Vorgaben jede Lehrperson ihren eigenen Stil und jede Schule ihr eigenes Profil entwickeln.

Wenn ich auf die vielen Jahre meines Berufslebens zurückblicke, tauchen Bilder auf wie aus einer vergangenen Welt. Denkt man an die Schulhäuser, die Ausstattung, die Klassengrößen der damaligen Zeit, kann man fast nicht glauben, dass nur eine Generation dazwischen liegt. Doch jenseits aller Veränderungen gibt es eine unverrückbare Konstante: Erziehung ist in erster Linie Begegnung von Mensch zu Mensch, und Unterricht ist weitgehend Technik der Vermittlung von Kenntnissen und Fertigkeiten. Letzteres sollte ohne Ersteres nicht bestehen, unabhängig von äußeren Umständen und gesetzlichen Bestimmungen. Für Ersteres braucht es Empathie, Wohlwollen, Geduld, Zuversicht ... – das sollte jeder mitbringen, der junge Menschen ausbildet. Letzteres kann man auch lernen.

### Josef Hofer Lewit und HOB „Claudia de Medici“, Mals



Mit großer Euphorie habe ich im Herbst 1965 als Supplent an der Mittelschule Prad am Stilfserjoch angefangen, mit immer noch großer Begeisterung schließe ich das Schuljahr 2007/2008 als Direktor des Oberschulzentrums Mals ab.

In den fernen 60er-Jahren sind wir noch mit Krawatte zu den Lehrerkonferenzen gekommen. Und wichtig war laut meinem damaligen Direktor, Paul Thöni, eine gute Vorbereitung auf den Unterricht, schriftlich natürlich. Nachmittagelang habe ich mich vorbereitet oder korrigiert: Schularbeiten, Hausarbeiten und Zettelarbeiten. Aber ich war immer stolz auf den neuen Beruf.

Im Jahre 1972 bin ich in die Kaufmännische Lehranstalt nach Mals übergewechselt. Dort war ich 22 Jahre lang Lehrer für Deutsch und Geschichte und fast ebenso lange Vizedirektor. Mit Direktor Max Bliem und vielen Schulkollegen ist uns Obervinschger Schulleuten doch das eine und andere gelungen. Das Innovativste war wohl die Sportschule, um die uns ganz Südtirol beneidet.

1994 habe ich beim Direktorenwettbewerb mitgemacht und die Stelle in der Oberschule für Geometer angetreten. Ihr habe ich natürlich meinen Vinschger Stempel verliehen. Im Jahre 2002 schloss sich der Kreis: Ich kehrte als Direktor in die Oberschule nach Mals zurück.

### Georg Mühlberger, Realgymnasium Bozen



Was mir schon als Lehrer wichtig war: Dort ansetzen, wo sich die Ausbildungsbedürfnisse der Heranwachsenden mit der vertiefenden, fachsystematischen Auseinandersetzung verzahnen und wo Persönlichkeitsbildung in den Mittelpunkt tritt; die Schülerinnen und Schüler im Gespräch ernst nehmen, die mündige

Diskussion auf fachlichem Niveau führen. Meine Laufbahn als Direktor begann 1986 am Realgymnasium Sterzing. Sie führte mich 1988 nach Meran und schließlich 1996 nach Bozen. Meine Erfahrungen an der Oberschule spiegeln mir rückblickend deutlich die nach und nach eingetretenen Veränderungen des Zeitgeistes, die (oft phasenverschoben) schulpolitisch wirksam wurden. Sie haben den Bildungsbegriff wiederholt unter Spannung gesetzt und sollten den gesellschaftlichen Entwicklungen Rechnung tragen, in innovativem Ansatz so genanntes „zukunftsfähiges Lernen“ auf den Weg bringen.

In der langjährigen schulpolitischen Pendelbewegung zwischen Regulierung und Deregulierung gab es für den Direktor unterschiedlich bemessene Gestaltungsmöglichkeiten. Das Gesetz zur Autonomie der Schulen (2000) und die neu definierte Rolle der Schulführungskräfte setzten neue Maßstäbe. Jenseits aller schulpolitischen Vorgaben und Einflussnahmen aber ist es nach meiner Erfahrung von entscheidender Bedeutung für die Schulentwicklung, das Gespräch in der Schulgemeinschaft zu pflegen und die konzeptionelle Arbeit im und mit dem Lehrerkollegium beharrlich im Auge zu behalten. Der Beruf des Direktors braucht Kompetenz und Autonomie.

### Alfred Niederhofer, Realgymnasium Bruneck

Dass ich nach meinen ersten drei Lehrerjahren 1970 am neu errichteten Realgymnasium für Mathematik und Physik als Direktor zum Zuge kam, war die Erfüllung meines geheimen Wunsches. Es ist weitgehend das Verdienst unserer Schule, wenn die Realgymnasien des Landes in der Zeit der Schulversuche ihre naturwissenschaftliche Orientierung nicht aufgaben, sondern neu festlegten



und so mit vergleichbaren Schulen anderer europäischer Länder Schritt hielten.

Für die Entwicklung „meiner“ Schule noch bedeutender ist die ständige didaktische und pädagogische Rück- und Neubesinnung. Die Pädagogischen Tagungen, die das Realgymnasium Bruneck heuer zum siebzehnten Mal in ununterbrochener Folge vor Schulbeginn abhält, sind Schritte in diese Richtung.

Zwei Visionen geleiteten mein Tun: Ein wohlwollendes Lehrer-Schülerverhältnis ist der Schlüssel für motiviertes und erfolgreiches Lernen nach dem Motto: „Zuerst sind wir Menschen, dann erst Ingenieure.“ (Francesco de Sanctis, Leitspruch unserer Schulordnung). In meinen 23 Jahren als Schulleiter versuchte ich nach dem Leitmotiv zu handeln: „Und wer von euch der Größte sein will, der sei euer Diener.“ (Matthäus, 20,27) – und mit dem Ziel, von niemandem mehr zu fordern als von mir selbst.

Wenn das Realgymnasium viele Jugendliche erfolgreich ein Stück ihres Lebensweges begleitete, dann ist das das Verdienst aller, die an dieser Schule verantwortungsvoll gearbeitet haben: Eltern, Schulpersonal, Lehrpersonen, Schülerinnen und Schüler: Allen danke ich.

### Gottlieb Pomella Handelsoberschule „Heinrich Kunter“, Bozen



Begonnen hat alles ganz zufällig: Nach dem Abschluss des Studiums der Politischen Wissenschaften im November 1973 in Padua machte ich mich auf die Suche nach einem Job, damit ich die Reparaturen für das Auto zahlen konnte, das ich auf der Fahrt zur Laureatsprüfung schrottreif gefahren hatte. Vier

Tage darauf unterrichtete ich bereits an der Handelsoberschule (HOB) „Heinrich Kunter“ von Bozen.

Nach Ableistung des Militärdiensts entschied ich mich für den Job, der mir mehr Geld brachte. Das war damals nicht die Schule. Da Geld allein jedoch nicht glücklich macht, wandte ich nach sechs Jahren Schreibtischarbeit der Sanitätsbürokratie den Rücken zu und kehrte reumütig zu den Menschen in der Schule zurück. Von 1982 bis 1993 unterrichtete ich meistens an der HOB Bozen mit Begeisterung die Fächer Rechtskunde und Volkswirtschaft.

Am Ende des Schuljahres 1993 erkrankte unser damaliger Direktor, Alois Stofner, schwer. Ich fühlte mich verpflichtet, die Schule weiterzuführen und bin bis zum heutigen Tag, 15 Jahre lang, ihr Direktor geblieben.

In den ersten Jahren begnügte ich mich damit, den großen Betrieb zu verwalten. Am Abend war ich schon glücklich und zufrieden, wenn untertags nichts Schlimmes passiert war. Mit zunehmender Erfahrung begann ich, zusammen mit den zuständigen Mitbestimmungsgremien, unsere Schule von einer „staatlichen Diplombausgabestelle“ zu einem kundenorientierten Dienstleistungsbetrieb zu entwickeln. Heute ist unsere Schule offener und lebendiger, ihr Bildungsangebot vielfältiger. Darauf sind wir stolz. Was wir er-

reicht haben, das haben wir miteinander erreicht. Dafür bin ich allen dankbar; auch jenen, die dem Neuen kritisch gegenüberstanden. Sie haben uns gezwungen, über unsere Ideen und über uns selbst nachzudenken.

### Zita Rieder Oberrauch freigestellte Direktorin



Jede Veränderung bedeutet für mich Herausforderung und Chance zur Entwicklung. Ich hatte das Glück, mich beruflich immer wieder zu verändern und doch 40 Jahre lang im Bildungsbe-  
reich zu arbeiten: als Grundschullehrerin, als Lehrerin für Methodik und Didaktik an der Lehrerbildungsanstalt, als

Schuldirektorin und als Supervisorin im Praktikumsamt der Fakultät für Bildungswissenschaften.

Dabei ließ mein Berufseinstieg nicht auf eine lange Schulkarriere blicken: Mit einem denkbar mulmigen Gefühl trat ich den Dienst an einer einklassigen Bergschule an, und beim Eröffnungsgottesdienst wünschte ich mir heimlich, es sei Schulschluss. Doch ich griff zur Selbsthilfe: Durch intensive Fortbildung und das Studium in Innsbruck kompensierte ich die mangelhafte Lehrerausbildung. Damit wuchs auch meine Freude am Beruf. Diese Freude an der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen hat mich in meinen unterschiedlichen Funktionen stets beflügelt, mein Bestes zu geben.

Durch die vielfältigen Tätigkeiten als Schuldirektorin, als Deutsch-Fachberaterin, in der Mitarbeit und Leitung von Arbeitsgruppen am Pädagogischen Institut und Schulamt, als Redakteurin bei „forum schule heute“ bin ich Menschen begegnet, die mir viel bedeuten und die ich vermissen werde. An der Fakultät für Bildungswissenschaften hatte ich schließlich die spannende Aufgabe, das Praktikumsamt aufzubauen und Studierende in ihrer Ausbildung zu begleiten.

Ich bin dankbar für diese interessanten Erfahrungen, die vielen persönlichen Kontakte und die Herzlichkeit, die ich dabei oft erleben durfte.

### Hans Rottensteiner Schulsprengel Karneid



Zum Abschluss der Grundschule in Steinegg 1955 stand für mich fest: Ich werde Tischler; wie mein im Krieg gefallener Vater es gewesen war. Es folgten drei Lehrjahre als Tischler in Steinegg, dann drei Gesellenjahre in Rentsch und Steinegg, bis schließlich in mir der Wunsch heranreifte, Lehrer zu werden. Dann ging

alles Schlag auf Schlag: 1965 bis 1969: Besuch der Lehrerbildungsanstalt in Meran, 1969 bis 1989: erste und einzige Lehrerstelle an der Grundstelle von Steinegg, 1983 bis 1987: Studium der Erziehungswissenschaften, Psychologie und Philosophie in Innsbruck, 1987: Promotion, 1988: Direktorenwettbewerb, 1989 bis 1994: erste Stelle als Direktor in der Grundschuldirektion Bozen IV, 1989 bis 2001: zweite Stelle als Direktor in der Grundschuldirektion Kardaun, 2001 bis 2008: Schuldirektor im Schulsprengel Karneid in Blumau.

Dafür bin ich dankbar: dass ich eine Mutter, eine Familie und viele Menschen an meiner Seite hatte, die mich immer liebe- und verständnisvoll auf meinem Weg unterstützten, dass ich mit Menschen arbeiten und lernen durfte, dass mir unendlich viel Wertschätzung von innen und von außen entgegengebracht wurde.

Es ist mir ein Anliegen, dass der Mensch immer in den Mittelpunkt aller erzieherischen und pädagogischen Bemühungen gestellt wird, dass dem Lehrberuf jene Anerkennung und Unterstützung zuteil wird, die ihm aufgrund der enormen Verantwortung zusteht, dass Schule und politisch Verantwortliche sich an gemeinsam entwickelten Visionen orientieren und einvernehmlich Synergien aktivieren, damit Unterricht und Erziehung leichter gelingt.

Fazit: Es gab für mich nichts Schöneres und Bereichernderes als den Beruf, den ich nahezu 40 Jahre lang ausüben durfte.

Redaktion: **Elisabeth Hofer**, INFO-Redaktion

# Lehrpersonen haben gewählt

## Stellenbesetzungen an Südtirols Schulen

**Das Deutsche Schulamt hat am 26. August 2008 die Besetzung von Lehrerstellen an den deutschen Grund-, Mittel- und Oberschulen abgeschlossen. Bereits Anfang August hatte man 300 Lehrpersonen in ein unbefristetes Arbeitsverhältnis aufgenommen. Dann wurden die befristeten Arbeitsverträge weiterer 66 Lehrpersonen verlängert. Den Abschluss bildete die Besetzung der restlichen Stellen mit Lehrpersonen, die einen befristeten Arbeitsvertrag erhielten.**

Die große Neuerung war in diesem Jahr die Errichtung und Besetzung des sogenannten Landeszusatzstellenplans. Die Grundlage dafür wurde im Landesgesetz Nr. 2/2008 "Bestimmungen im Bereich Bildung" gelegt. Ziel des Landeszusatzstellenplans ist die Schaffung eines Stellenkontingentes für die unbefristete Aufnahme von Lehrpersonen, die bisher nur befristet angestellt waren und nun ein unbefristetes Arbeitsverhältnis erhalten. Diese Lehrpersonen erhalten auf diese Weise ein gesichertes Arbeitsverhältnis und müssen nicht mehr jährlich auf eine Supplenzstelle hoffen. Sie erhalten eine Einstufung und Laufbahnentwicklung und auf diese Weise eine ihrem Dienstalter entsprechende Entlohnung.

Insgesamt 200 Personen wurden in den Landeszusatzstellenplan aufgenommen: 121 in der Grundschule (davon 103 Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer), 35 in der Mittelschule und 44 in der Oberschule. Somit konnten zum 1. September 2008 insgesamt genau 300 Personen in ein unbefristetes Arbeitsverhältnis aufgenommen werden. Diese angehenden Lehrpersonen müssen nun das Probe- und Berufsbildungsjahr ableisten.

66 Lehrpersonen erhielten im Rahmen der Maßnahmen zur Stärkung der didaktischen Kontinuität eine Verlängerung ihres befristeten Arbeitsvertrages.

### Insgesamt 2.041 befristete Arbeitsverträge angeboten

Während die Stellenwahl für die Vergabe von befristeten Aufträgen an der Grundschule in den einzelnen Direktionen über die Bühne gegangen ist, wurden die Stellen an den Mittel- und Oberschulen

bei der zentralen Stellenwahl in Bozen vergeben. Aus organisatorischer und technischer Sicht ist die Stellenwahl reibungslos über die Bühne gegangen. Die Zusammenarbeit zwischen dem Schulamt, dem Landesamt für Verwaltungsinformatik der Schulen und den einzelnen Schulen hat einwandfrei funktioniert.

Insgesamt wurden 2.041 Arbeitsverträge angeboten: Verträge für ein ganzes Schuljahr, solche mit einer Laufzeit von wenigen Wochen, Verträge mit einem vollen Auftrag sowie solche für nur einige Wochenstunden. 510 Grund-, 285 Mittel- und 358 Oberschullehrer; also insgesamt 1.153 Lehrpersonen haben bei der Stellenwahl einen Arbeitsvertrag angenommen.

Das Verhältnis zwischen angebotenen und abgeschlossenen Verträgen ist je nach Wettbewerbsklasse unterschiedlich: In Rechts- und Wirtschaftsfächern, Philosophie, Zeichnen und Kunstgeschichte, Psychologie und Erziehungswissenschaften in der Oberschule war die Anzahl der Bewerber weit höher als die Anzahl der angebotenen Stellen. Im Bereich der Zweiten Sprache konnten auch in diesem Jahr sowohl an den Grund- als auch an den Mittelschulen nicht alle Stellen bei der Stellenwahl zugewiesen werden. Viele Kandidatinnen und Kandidaten für den Zweitsprachunterricht sind noch in der Ausbildung. Ihnen fehlt neben der Lehrbefähigung zum Teil auch der erforderliche Zweisprachigkeitsnachweis. Das Problem der fehlenden Integrationslehrpersonen an der Mittel- und Oberschule wird sich in den nächsten Jahren teilweise lösen, da viele Kandidatinnen und Kandidaten gerade die Ausbildung an der Bildungswissenschaftlichen Fakultät in Brixen absolvieren.

Im Allgemeinen ist festzustellen, dass insgesamt für die Grundschule mit 47 Prozent die meisten Arbeitsverträge abgeschlossen worden sind, gefolgt von der Oberschule mit 28 Prozent und der Mittelschule mit 25 Prozent. Gewählt wurden vor allem Verträge, die einen vollen Auftrag und ein ganzes Schuljahr umfassen. Die Stellen, die bei der Wahl frei geblieben sind, wurden vor Schulbeginn direkt von den Schuldirektionen besetzt.

### Stephan Tschigg

*Direktor des Amtes für Aufnahme und Laufbahn des Lehrpersonals, Schulamt*

# Key to Europe 2

## Auf nach Europa!

**Zwei Jahre nach der ersten erfolgreichen Ausgabe von Key to Europe veranstalten die drei Schulämter am 23. September 2008 an der Freien Universität Bozen einen weiteren Informationstag über Europa. Mit Information, Diskussion, Fortbildung und Spiel soll ein Überblick über die vielfältigen Bildungs- und Arbeitsmöglichkeiten in Europa geboten werden. Dabei sind alle Ämter und Institutionen des Landes mit einbezogen, die sich mit der Zukunft von Bildung und Unterricht in Europa befassen. Jugendliche, Lehrpersonen, Schulführungskräfte und interessierte Eltern sind eingeladen, sich an diesem Europa-Forum zu beteiligen.**

Europa den Jugendlichen näher zu bringen und sie für Europa zu sensibilisieren, das ist das Ziel von Key to Europe. Die Veranstalter informieren über die vielen Maßnahmen im Bereich der allgemeinen und beruflichen Bildung, die auf die Anerkennung von Bildungsabschlüssen in Europa, auf die Erhöhung der Mobilität und auf die Sicherung der Qualität der Bildung abzielen.

An Infoständen zu den Themen Europaprojekte, Studieren in Europa, Spracherwerb und Arbeiten in Europa können sich die Besucherinnen und Besucher ein Bild von der Vielzahl an Angeboten machen. So informiert die Region Trentino-Südtirol über die Vergabe von Stipendien für das Auslandsschuljahr in der vierten Oberschulklasse, die Abteilung Arbeit über Leben und Arbeiten in Europa und die Abteilung Deutsche und Ladinische Berufsbildung über Austauschprogramme für Lehrlinge und Handwerksbetriebe. Die Abteilung Bildungsförderung berät über Studienmöglichkeiten im Ausland und Studientitelerkennung, während das Amt für Jugendarbeit Auskunft über den Europäischen Freiwilligendienst erteilt. Die drei Schulämter und die Abteilung Italienische Berufsbildung informieren über die Möglichkeiten im Bildungsbereich und über Schulinitiativen zur Verbesserung des Spracherwerbs. Das Amt für Zweisprachigkeit gibt Tipps zu Sprachaufenthalten.

Für Schülerinnen und Schüler sowie Lehrpersonen werden Seminare und Workshops angeboten. Dabei wird das neue Bildungsprogramm der EU für „Lebenslanges Lernen (LLP)“ mit dem Unterprogramm Comenius vorgestellt. Comenius richtet sich an



die Grund-, Mittel- und Oberschulen. Wer kostenlos europäische Schulpartnerschaften knüpfen möchte, kann dies im Rahmen von eTwinning, einer Aktion zur Förderung von europäischen Schulpartnerschaften im Internet, tun.

Während die Seminare und Workshops für die Oberschulklassen bestimmt sind, gibt es auch für Schülerinnen und Schüler der Mittelschulen ein interessantes Angebot. Das Informationsnetzwerk Europe Direct von der Abteilung für Europaangelegenheiten bietet das unterhaltsame Spiel „Reise durch Europa“ an. Dabei können mehrere Teams gegeneinander antreten und auf spielerische Weise ihr Wissen über die Geografie, die Geschichte und die Politik Europas unter Beweis stellen.

### Anmeldung

Für die Teilnahme an den Seminaren und Workshops ist eine Anmeldung unbedingt erforderlich. Die Programmbroschüre mit dem Anmeldebogen wird allen Schulen zugeschickt.

Anmeldungen müssen bis zum 17. September per E-Mail an [key-to-europe@provinz.bz.it](mailto:key-to-europe@provinz.bz.it) oder per Fax 0471 417649 im Deutschen Schulamt eingehen.

**Raimund Obkircher**, EU-Servicestelle, Schulamt